

Mein Job für die Zukunft: Ausbildung

Schwerin • Die Zahl der Abiturienten steigt und damit sinkt die Nachfrage nach klassischen Berufsausbildungen in Mecklenburg-Vorpommern weiter. Laut Bundesagentur für Statistik kamen im vergangenen Jahr auf die rund 3.400 Berufsausbildungsstellen in Schwerin lediglich 2.700 Bewerber. Der Fachkräftemangel vor allem in Traditionsberufen ist hoch. Noch immer scheint es „vorgeschrieben“ zu sein, nach dem Erhalt der Hochschulreife studieren zu müssen. Dass dies aber nicht für jeden jungen Erwachsenen der richtige Weg ist, untermauern auch hier Statistiken: rund 30 Prozent aller Bachelorstudierenden in Deutschland brechen

Fachkräfte sind sehr begehrt

Viele Möglichkeiten für den geeigneten Weg zum Traumberuf

ihr Studium ab. Womöglich ist für viele Jugendliche eine klassische Ausbildung der geeignetere Weg, um beruflich Fuß zu fassen. David Grosser, gelernte Pflegehilfskraft, und Hede Weit, auszubildende Bautischlerin, beweisen, dass dieser Weg für sie genau der richtige war – anspruchsvoll und mit viel Praxiserfahrung. Ab wann sollten sich angehende Schulabsolventen also Gedanken um ihre berufliche Zukunft machen und bei wem liegt die Verantwortung? Hier gibt es unterschiedliche Auffassungen: Die einen sagen, in der 10. Klasse ist der richtige Zeitpunkt, die anderen meinen, bereits in der 7. Klasse. Die Schulen müssten mehr unternehmen,

sagen die einen – die Berufsorientierung sei vor allem Aufgabe der Eltern, sagen die anderen.

Für alle, die sich mit Ausbildungsmöglichkeiten in Schwerin frühzeitig auseinandersetzen wollen, denen soll die September-Ausgabe der *hauspost* eine nützliche Hilfestellung rund um dieses wichtige Thema bieten. Auf den nachfolgenden Seiten finden sich Ausbildungsangebote für den Start im September 2018. Wer noch nicht sicher ist, wo die Reise beruflich hingehen soll, kann sich auf dem **SVZ-Lehrstellentag am 23. September** sowie auf der **Jobmesse am 28. September** informieren. *ml*

Liebe Leserinnen und Leser,

„Junge, lern erst mal einen anständigen Beruf!“ Auch ich musste mir nach meinem bescheidenen 10. Klasse-Zeugnis diese Aufforderung gefallen lassen und griff zu. Ging bei meinem Onkel in die Lehre und lernte bei ihm die Kunst, kleine Brötchen und lange Brote zu backen. Kreierte Sahnestücke und durfte auch bunte Marzipanfiguren formen, die dann auf den Hochzeitstorten begeisterten. Das hieß für mich, früh aufstehen, Mittags schlafen gehen und am Abend den Sauerteig vorbereiten. Ich lernte zu arbeiten. Hart zu arbeiten und verdiente mir den Respekt meiner Backstubenkollegen. So wie ich Respekt vor dem Handwerksberuf bekam. Auch wenn es nicht mein Traumberuf war, ich nahm diese Chance an, lernte viel und fand später meine Orientierung für das Berufsleben – im Kulturbereich! Veranstaltungen mit Musikern oder Schriftstellern gehörten genauso dazu wie die Erarbeitung von Konzepten und Vorlagen. Also kam es zum nächsten Schritt: Fachhochschulreife, dann Studium, Kulturredakteur. Stufe für Stufe kam ich meiner Idee vom besten Job der Welt näher. Von den Erfahrungen aus meiner ersten Ausbildung zehre ich heute noch. Zitiere immer noch gern die Sprüche meines alten Meisters. Ich kann in meinem heutigen Beruf Handwerker verstehen, wenn ich über sie schreibe. Ich kann mir die körperliche Herausforderung für einen Job spürbar machen. Eine gute Ausbildung ist Grundlage für eine starke Basis im Berufsleben. Das müssen wir unseren Schulabgängern mit und ohne Abitur klarmachen. Ihren Weg werden sie dann schon gehen. Machen wir ihnen Mut für die Zukunft und neugierig auf eine Ausbildung!
*Herzlichst, Ihr
Holger Herrmann*

Hede träumt von einer Walz um die Welt

Tischlerin mit Perspektiven

Schwerin • Japanische Handwerkskunst und schwedisches Design faszinieren Hede Weit. Sie hat schon immer gern mit den Händen gearbeitet. Deshalb macht sie eine Ausbildung zur Bautischlerin bei der Schelfbauhütte, einem ökologisch orientierten Baubetrieb. „Ich finde es hier super“, sagt die 20-Jährige. Weil ihr das Handwerk allein aber zu wenig ist, studiert sie parallel Handwerksmanagement an der Fachhochschule des Mittelstandes (FHM) in Schwerin. Ihr Traum ist es, eines Tages Handwerker in anderen Ländern zu besuchen und deren Handwerkskunst kennenzulernen. Wie die ihres Verwandten, der in Schweden nach alter Wikingerart Spanschachteln fertigt. Für die Ausbildungskombination ist sie aber erst einmal nach Mecklenburg-Vorpommern zurückgekommen. Vorher war die gebürtige Greifswalderin auf einem Internat in Sachsen-Anhalt und machte ihr Abitur. Währenddessen lernte sie dort Handwerker kennen, die auf der Walz nahe des Internats Halt gemacht hatten. Handwerker auf Wanderschaft sein – das gefiel Hede, das wollte sie auch. „Also ging ich erst einmal zurück in den Norden, in eine neue Stadt“, sagt sie. Die Schelfbauhütte überzeugte sie – Schwerin sowieso. „Viele verstanden nicht, warum ich nicht an einer Uni studieren ging. Ich wollte nicht mehr nur mit dem Kopf, sondern auch mit den Händen arbeiten“, erzählt Hede. Und wie ist das Ausbildungs- und Studentenleben so in Schwerin? Die Ausbildung sei super, aber auch wenn Schwerin sonst wirklich viel zu bieten habe, das Studentenleben, so wie sie es aus der Uni-Stadt Greifswald kenne, fehle ihr. Also drehe sich ihr Leben momentan hauptsächlich um ihre Ausbildung. „Das Tischlern bereichert mich. Der Betrieb ist un-



Hobeln, eine Nut sägen oder Holz mit Zapfen verbinden – vor allem das traditionelle Tischlerhandwerk fasziniert Hede Weit
Fotos: maxpress

glaublich vielfältig“, so Hede. „Ich sammle hier jede Menge Praxis-Erfahrung. Wie ein Haus gebaut oder saniert wird – von den ersten Plänen bis zur Fertigstellung. Und wie die einzelnen Gewerke ineinandergreifen.“ So konnte Hede schon Malern, Trockenbauern und Zimmerern über die Schultern schauen. Inzwischen liegt das erste Lehrjahr hinter ihr. Ist Tischlern ein typischer Männerberuf? „Ein bisschen“, sagt sie. „Man muss körperlich schon einiges aushalten. Aber in der Berufsschulklasse gibt es auch zwei andere Mädchen.“ Als Bautischler muss Hede Lasten tragen. Was ihr gleich zu Beginn eine Sehenscheidenentzündung einbrachte. Außerdem ist sie jedem Wetter ausgesetzt – Sonne, Regen, Hitze, Kälte. „Und ich habe viel

mit Chemikalien zu tun“, so die Schwerinerin. „Aber Tischlern macht mich glücklich.“ Vor allem das traditionelle Handwerk fasziniert sie, auch wenn Hede sich im ersten Lehrjahr erst mit den Grundlagen vertraut machen musste. Das bedeutet auch mehrere Tage hintereinander zu Schleifen. Aber sie durfte auch schon beim Bau eines Schrankes für die Werkstatt mit Hand anlegen. „Die Ausbildung ist toll. Ich hoffe, dass ich übernommen werde“, sagt Hede Weit. „Ich habe noch so viel zu lernen. Aber langfristig zieht es mich auf die Walz in die Welt hinaus, zu anderen Handwerkern. Ich möchte sehen, ob die japanischen Handwerker wirklich Pinsel statt Bleistifte und ihre eigenen Hände statt einer Werkbank verwenden.“ *jf*

